

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit

Band: 24 (1972)

Heft: 22

Rubrik: Kurzfilm im Unterricht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Dutzend Filme gehört in die Kategorie der Trickfilme. Die meisten stammen aus den europäischen Oststaaten, der frechste und längste jedoch aus Frankreich: «La soupe populaire». Jean Fléchet setzt sich darin mit den Fragen von Autorität und Freiheit auseinander. Der beste kommt aus Italien, «Sotteranea»: In der Begegnung mit der U-Bahn kommt für Manfredo Manfredi zugleich das Erlebnis der Wirklichkeit und die Flucht in das Phantastische zum Ausdruck.

Zum Schluss zwei Filme, die wegen der ungeschminkten Schilderung menschli-

chen Schicksals beeindruckt haben und mehrere Auszeichnungen erhielten: «My Childhood». Bill Douglas erzählt seine armselige Jugend im Bergwerkdorf; dieser Film sei der erste Teil einer Trilogie. «Survivre» vom Kanadier Yves Dion (Goldsester und 1. Preis der Filmklub-Jury) ist ein Dokumentarfilm, der den Tagesablauf eines zerebral gelähmten Ehepaars wiedergibt, indem er ihren mühsamen Bewegungen folgt und dafür plädiert, dass auch diese Leute wie andere das Recht auf Kinder, auf Nachbarn, auf Fernsehen haben. Theo Krummenacher

Stern, Stall, Geburt: Mit einer sphärischen Gegenmusik stellt sich der Stern vor, der sich verwandelt, grösser wird und schliesslich einen Schweif bekommt. Kinderstimmen intonieren ein Sternsucher- und Weihnachtslied als Signet der drei Könige, welche wiederum wie aus dem Bilderbuch herausgestiegen erscheinen: wunderbar farbig und glitzernd mit Elefant, Kamel und Löwe. Ein vergnügtes Hirntänzchen ertönt als Lied, und ein kleiner Strohhut-Hirte wird samt seinen Schäfchen vom Stern geweckt. Das Lied von vorhin bleibt, während Joseph, Esel und Maria zum Dorf hinausgehen und vergeblich Unterkunft suchen. Maria schlägt die Arme vors Gesicht, ihre Tränen werden zu weissen Blumen am Wegrand.

Eine dumpfe Musik setzt ein. Man sieht einen verlotterten Stall, von dessen Krippe ein Ochse und ein schwarzes Etwas (Ziegenbock) fressen, darüber schwiebt ein garstiges Spinnennetz. Nun schafft der Stern Ordnung und sendet hiezu seinen Glimmerregen: Der Ziegenbock flieht, die schwarze Spinne rennt ins Netz und samt diesem davon, die Hütte wird (samt Loch im Dach) geflickt, und die Sphärenmusik leitet hell den Einzug der Wanderer ein. Maria nah vor der Krippe. Es naht die Erfüllung, ihr Haupt leuchtet wieder. Engelchen (wie Trompetchen mit Kopf und Flügeln) schweben vor blauem Nachthimmel hernieder, eine ferne Posauennmusik unterstützt ihr Gleiten. Der Wirt schaut aus der Tür nach dem Lärm von oben (in kurzem zweimaligem Zwischenschnitt), und beim Ertönen einer singenden Einzelstimme schwebt der Stern mit seinem roten Licht in der Mitte voraus zum Stall. Als Silhouette zunächst Joseph und Maria schwarz. Dann erscheint der Kopf des Kindes im Stroh, einen runden, goldgeprägten Heiligschein hinter sich. Die Eltern entlehnen bei ihm je einen solchen.

Wirkungen und Verwandlungen: Mit einem Trompetensignal beginnt eine vergnügte Brummibass- und Blasinstrumentalmusik, eine Viererkapelle spielt auf. Der Stern verselbständigt die vier Instrumente und verwandelt diese in eine Himmelsmusik. Die Sphären-Sternmusik bleibt, während zu zweien Malen vier schwarze Ziegenböcke in weisse Schafe verwandelt werden. Ein Krüppel kommt ins Bild, die Sternschnuppen nehmen ihm die Krücken ab, er ist gesund. Eine Einzelstimme singt das Lied der Maria, eine Geige begleitet sie. Dazu eilen Kinder und Erwachsene mit Gebäck, Geschenken und Körben dem Wunder entgegen. Der Wirt bekommt Flügel, holt einen Korb voll Gebäck und wirft dieses aus der Luft den Kindern des Städtchens zu. Zwischenschnitt: Nahaufnahme der drei Könige, dazu erklingt ihr Liedsignet. Der Wirt fliegt und verteilt und hebt schliesslich, als sein Korb leer ist, den Arm vors Gesicht, weil er immer weiter schenken möchte.

Drei schwarze, bedrohliche Fanfarenscheinen. Der Wirt verliert die Flügel, fällt herunter, bekommt Teufelshörnchen und verschwindet im Haus, denn: Soldaten kommen! Legionäre mit Lanzen und ro-

KURZFILM IM UNTERRICHT

Der Stern von Bethlehem

O: Vezda Betlemska
G: Trickfilm mit Stoffcollage
F: Farbe, 16 mm, 130 m, 12 Min., Lichtton, Musik und Kinderlieder (ohne Sprache)
R: Hermina Tyrlova
K: A. Horak
P: Studio Gottwaldow, Kady-Film, Prag, 1969
V: Verleih ZOOM, Dübendorf
P: Fr. 25.–

Kurzcharakteristik

In Form eines Krippenspiels für Stoff-Figürchen werden Legendenmotive um das Weihnachtsgeschehen auf scheinbar niedliche Art gezeigt. Weihnachtslieder (von Kindern gesungen) geben die Stimmung her, Stoffschäfchen und Männchen (wie aus dem Bilder- und Märchenbuch) werden vom Stern, der aus dem Christbaumschmuck-Glimmer genommen sein könnte, zur Kleinstkrippe geführt.

Eine Sache voller Nippes? Nur scheinbar: Der Stern verwandelt mit seinem Schweif voller Sterngefunkel schwarz in weiss, bös in gut, Soldaten in liebliche Hirten. Schliesslich ruht die schwarze Schlange dicht neben der weissen Taube angesichts der Krippe. Was veranlasst eine Grossmutter (Hermina Tyrlova soll die 80 weit hinter sich haben) Anno 1969, ein Jahr nach der Okkupation also, in der Tschechoslowakei das Weihnachtsgeschehen in die Gestalt einer legendenhafte Stoffcollage zu kleiden?

Detailanalyse

Vorspann: Während die Musik «Kommet

ihr Hirten» spielt, leuchten auf einem Pergamentblatt die verschiedenen Titel auf, welche ein von oben nach unten rieselnder Sternschnuppenschwarm jedesmal sanft auslöscht. In der linken oberen Ecke ist eine weisse Taube sichtbar (unbewegt), unten rechts ein weisses Schaf. Eine kobraartige schwarze Schlange duckt sich unten links. Während die Sternschnuppen sich zur Milchstrasse formieren und die Taube ihre Flügel schlägt, ändert das Musikthema: es wird bedrohlich. In die friedlich-harmlose Weihnachtsstimmung bricht schrille Dissonanz. Die Schlange wird lebendig und verschlingt in zwei Stößen Schaf und Taube auf einen Happen gänzlich.

Die Reise und Herbergsuche: In einer graubraunen Wüste kommen von rechts Joseph, das Eselchen und Maria. Die Kamera fährt auf sie zu. Joseph schlägt seinen Stock in die Erde, Wasser sprudelt empor, sie trinken. Maria bringt dem Esel eine Schale davon. Unterdessen ist der Stab erstaunlicherweise zum Busch ergründ. Joseph rastet im Schatten, Maria bringt dem Grautier vom Grünen. Da ist plötzlich die Schlange und droht. Aber die kleine Wollfäden-Maria leuchtet das Untier an, es sinkt zusammen und gibt die verschlungene Taube und das Schaf von sich. Die Wanderung nimmt ihren Fortgang.

Eine blaue Nacht bricht herein, man ist in Bethlehem. Dunkle Musik leitet diese Szene ein und bereitet den Zuschauer dafür vor, dass der kleine Wirt mit seiner Laterne hinauszündet, das weisse Schaf klaut und im Haus versorgt. Eine bedrohliche Melodie in schweren Rhythmen untermauert das Gespräch mit dem Wirt, der keinen Platz für solche Legendenleute hat. Er hetzt seinen Hund auf diese. Maria muss wieder zum Lichteffect greifen, damit der Kläffer kuscht.

ten Helmbüschen laufen stracks und stur auf den Stall zu (dazu Kriegsmusik). Aber ein Büblein, das vorher Gebäck bekam, rennt hintendrein und zieht sie in die entgegengesetzte Richtung, wo es, wie es andeutet, «Essen regne». Der Wirt läuft hinterher und will das Militär an den rechten Ort führen, da wird er mit dem Spiess verjagt und ausgelacht. Die Soldaten stehen wie angewurzelt, und der Sternschwarm verwandelt sie in niedliche, friedfertige weisse Hirten. –

Lieb und bös, schwarz und weiss im Bannkreis der Krippe: Die grossangelegte Schluss-Sequenz beginnt mit dem Stern, der den freigelegten Weg weist. Ein mehrstimmiges Kinderlied setzt ein, und in Nahaufnahmen eilen gross und klein, Kinder mit Gebäck und Erwachsene zum Stall. Die Christbaum-Engelchen strahlen auf, und aus dem Kinderlied wird ein Chor aller. Zunächst erscheinen Joseph und Maria nah, das Kind in der Krippe wiegend. Dann Aufblendung des ganzen Raums: alle, auch die noch unverwandten Soldaten, schwarze Ziegenböcke, die Schlange, der Wirt usw. bilden den Kreis um Weihnachten. Während die Schlussmusik strahlend und hymnisch ertönt, flattert die Taube empor und lässt sich dicht bei der Schlange nieder: im Schutzkreis der Krippe. Als Letztes lässt der Stern seine Schnuppen über die Schlange gleiten: Hoffnung dafür, dass auch sie schliesslich ihren Angriff lässt.

Gesichtspunkte zum Gespräch

Da der Film einfach aufgebaut ist (auch für Kinder verständlich) lässt sich nach einmaliger Visionierung sofort ein Gespräch führen. Es kann von den Gegenätszen ausgegangen werden: weiss-schwarz / freundliche und finstere Stimmung / helle und drohende Musik. Man kann vom Filmtitel ausgehen: «Stern von Bethlehem». Warum dieser Titel? Was tut der Stern?

Man kann auch einzelnen Figuren nachgehen: Wirt (eine Schlüsselfigur des Films), Schlange, Ziegenbock, Soldat, Joseph, Maria. Man kann vom Ästhetischen ausgehen: niedliche Stoffpüppchen, Kinderlieder, Collage wie Weihnachtspapier. Ist das Weihnachten? Wenn es mehr ist, was ist es dann?

Hermina Tyrovas Film eignet sich als Anspiel zu den Fragen um echte und unechte Weihnachten. Er kann auch als Persiflage auf das bloss «Stimmungsvolle, Glimmerhafte» angewandt werden. Er hat aber einen vertrackten und heimtückischen Tiefgang zur Kardinalfrage, was uns Weihnachten wirklich ist.

Didaktische Leistung

Nicht als Feierstunde und nicht unvorbereitet einsetzen, sondern nur zur Gesprächsauslösung. Mehrmaliges Zeigen ist dann ergiebig und nötig.

Methodische Hinweise

Dieser Film soll nie ohne eine mündliche, knappe oder ausführliche Einleitung gezeigt werden. Ich selber habe ihn an einer Woche mit älteren Leuten so gebraucht, dass ich eine ausführliche Detailbeschreibung samt eigener Deutung (aus dem

Film heraus und in seiner Sprache) zu Beginn gab. Ich hatte in den Echos durchwegs den Eindruck, dass er weder abgelehnt noch verniedlicht, sondern mit dem, was er sagen will, gesehen wurde. Aber die Gefahr mag bestehen, dass das Collagehafte, Spielerische so ungewohnt bei diesem Stoff wirkt und der Betrachter deshalb das Niedliche zunächst einmal kritisch von sich schiebt. Deshalb muss der Gesprächsleiter den Film sehr gut kennen, um wirklich auf die Reaktionen seines Publikums eingehen zu können. Am besten setzt man diesen Film in Schulklassen oder Jugendgruppen und bei Erwachsenengesprächen als Alterna-

tive in einem ganzen Zyklus, der sich um Weihnachten bemüht, ein.

Vergleichsmaterial

«Weihnacht», ein Film von Roland Klick, die elfminütige Persiflage auf den grossstädtischen Weihnachtsrummel, könnte hier gute Dienste leisten. Ebenfalls «Alles, was sie brauchen», der fünfminütige Farbfilm von Peter von Gunten (Kamerafahrt durch weihnachtliche Schaufenster, während als Ton der Text einer Bank gesprochen wird, in welchem unsere Kreditwürdigkeit getestet wird). Beide Filme sind ebenfalls im Verleih ZOOM erhältlich.
Ulrich Ott

SPIELFILM IM FERNSEHEN

24. November, 21.05 Uhr, DSF

Games

Curtis Harrington (43) ist ein Pionier des amerikanischen Undergroundfilms. Lange vor Warhol oder Mekas drehte er außerhalb Hollywoods mit geringen Mitteln Aussenseiterfilme, die konträr zum Gebrauchskino standen. Doch dann wechselte Harrington zum amerikanischen Filmgeschäft; seine sechs Kurzfilme aus der Frühzeit liegen heute im Museum of Modern Art in New York. Harringtons Begründung? «Ich machte diese Filme für ein paar hundert Dollar, also für wenig Geld. Ich machte sie wie Gedichte – und nicht, um mir einen Namen zu machen. In Hollywood würde sie niemand begreifen, das war von Anfang an klar. Doch ich musste von etwas leben. Und so wurde ich Herstellungsleiter, Produktionsassistent und Dehbuchautor kommerzieller Filme.» Der ehemalige Undergroundpoet etablierte sich schnell in einem gängigen Hollywood-Genre. Er wurde Horrorspezialist. Mehrere Thriller hat er bis heute abgedreht, darunter «Nachtzeit» mit Dennis Hopper und «Satanische Spiele» mit Simone Signoret.

Als Regisseur hat diese «künstlerisch frustrierte Person» namens Curtis Harrington den Thriller «Games» («Satanische Spiele», 1966) mit verblüffendem Geschick inszeniert. Die Geschichte handelt von einem Ehepaar, das seine Ehe nach drei Jahren Zusammensein als langweilig empfindet und versucht, die Leere der Beziehungen durch pikante Gesellschaftsspiele auszufüllen. In ihrem Appartement in Manhattan treffen sich exzentrische Leute verschiedener Gesellschaftsschichten und ein ganzes Assorti-

ment von Op- und Popcharakteren. Der weibliche Gast einer solchen Party, Lisa Schindler mit Namen, erweist sich als besonders dankbare Teilnehmerin. Sie kennt viele besondere Spiele. Unter ihrer Anleitung nimmt das Ehe- und Gesellschaftsspiel von Paul und Jennifer, den beiden Gastgebern, unter Beziehung eines jungen Mannes dramatische Formen an: Eifersucht, Rache und eine durchaus wirkliche Kugel aus der Pistole spielen dabei eine Rolle. Nachher nehmen die «satanischen Spiele» sinngemäss ihren Fortgang in einem Versteckspiel mit der Männerleiche, die das sichtbare Resultat der Spiele ist.

25. November, 22.15 Uhr, ARD

Behold a Pale Horse

Seit dem Ende des spanischen Bürgerkriegs lebt Manuel Artiguez im französischen Exil. Jahrelang ist er jedoch von Zeit zu Zeit immer wieder illegal über die Grenze gegangen, um Widerstandsaktionen gegen das Franco-Regime zu organisieren. Eines Tages erhält er die Nachricht, dass seine Mutter im Sterben liege und nach ihm verlange. Obwohl er weiß, dass man ihm drüben eine Falle stellt, wagt er sich daraufhin noch einmal in seine Heimatstadt. «Behold a Pale Horse» («Deine Zeit ist um», 1963) ist die dramatische Geschichte vom letzten Waffengang eines spanischen Revolutionärs. Gregory Peck und Anthony Quinn verkörpern die beiden Gegenspieler in diesem Film von Fred Zinnemann.

Mit dem Namen des Regisseurs verbinden sich so erfolgreiche Filme wie «High